Zeitschrift: Quellen und Forschungen zur Bündner Geschichte

Herausgeber: Staatsarchiv Graubünden

Band: 29 (2013)

Artikel: Zwischen den konfessionellen Fronten : Schriften des Buchhändlers und Schwenckfelders Jörg Frell (um 1530 - um 1597) von Chur

Autor: Scheidegger, Christian

Kapitel: Dokument 12 : Von dem friedsamen Reich Christi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-939148

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

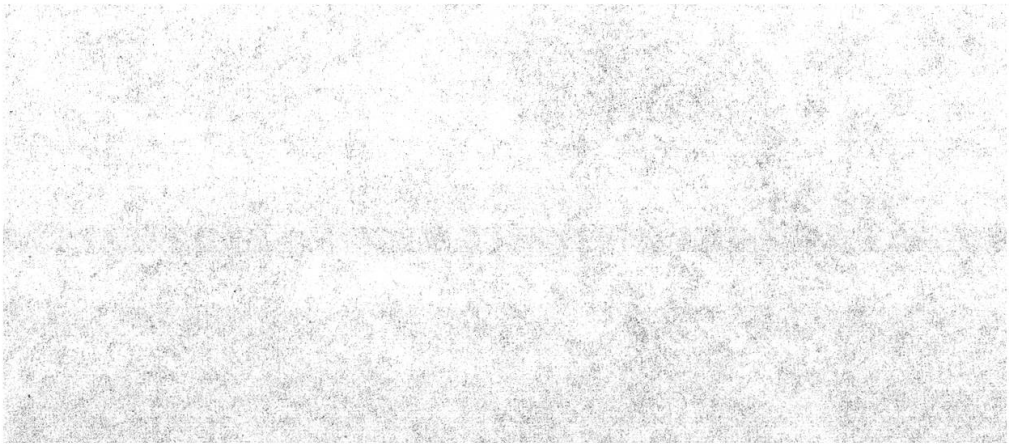
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DOKUMENT 12

VON DEM FRIEDSAMEN REICH CHRISTI



[1] | Von dem
wahren, ewigen
Friedsamen Reiche
Christi,
Und aller seiner Glieder, das hie auf Erden, im
Glauben und Liebe mit Leiden und Geduldt, die Welt und
alle ihre Feinde ůberwindet, und nach dieser Zeit ewig mit
GOtt und Christo sieget, und triumphiret ůber den
Teuffel, Welt, Sůnde und Todt.

Allen
Catholisch-Evangelisch-Friedfer-
fertigen-Guthertzigen Christen zu weiterer Nachtrachtung
und Ermahnung, diesem Friedsamen Kǒnig Christo
nachzufolgen, und ihm zu dienen, ůber welche sey
Friede, Trost und ewige Barmhertzigkeit von
GOtt, durch JEsum Christum im
Heiligen Geiste.

Aufgesetzt durch Georg Frell, von Chur in Graubůnd-
ner Land.

JEsus CHristus:
Meinen Frieden laß Jch euch; Meinen Frie-
den geb ich euch. Joh. 14.

Germanton / gedruckt bey Christoph Saur / 1748.

[3] |[a] Lieber Leser[b]

*D*Er Author der gegenwårtigen Schrifft hat gelebt, und geschrieben zur Zeit der Reformation, oder kurtz hernach; seine ůbrige Schrifften sind gedruckt im Jahr 1579: Es sind verschiedene Tractåtlein in Geistlichen

[a] Seite 2 leer.
[b] Bordüre über der Überschrift.

Reimen und Liedern, worinnen er vornehmlich hertzlich und wehmůthig klagt, ůber das grose menschliche Elend; und gibt sehr treuhertzige und ernstliche Warnungen und Vermahnungen zur Buß und gottseeligem Leben. Jm ůbrigen hat man weiters keine Nachricht weß Standes oder Profession er gewesen, als, daß er sich nennent: Ein Armer von Chur in Graubůnden, in der Schweitz.[c]

| Esai. 2.[d] 4

*E*S wird in den letzten Tagen dazu kommen, (nehmlich zur Zeit Christi und seiner Kirche,) daß der Berg des Haußes des HErren aufgebauet, daß er der fůrnehmste unter den Bergen seyn wird, und erhôhet wird ůber ålle Hůgel, (nehmlich, Christus wird ein Kônig ůber alle Kônige und ein HErr ůber alle HErrn seyn,) und alle Vôlcker werden zu ihm eilen, und die Menge der Leute zu ihm gehen, (Es werden in allen Vôlckern, Sprachen und Zungen in allen Geschlechten und Landen gegen Aufgang und Niedergang gegen Mittag und Mitternacht, Fromme, Gottsfůrchtige Christglaubige Leute erfunden, die vom Geist Christi getrieben) einander also vermahnende. Wolauf wir wollen auf den Berg des HErren gehen, und zu dem Hause des GOttes Jacobs, (nemlich zu Chirsto und seiner Gemein;) daß er uns seine Wege zeige, und wir in seinen Fuß-Tritten wandeln; Denn das Gesetz wird von Zion ausgehen, und das Wort Gottes von Jerusalem, (nemlich Christus und sein Evangelium) und wird recht sprechen unter den Heyden, und mit Straff (im Ammt des h. Geistes) herfůr ziehen, die Menge der Vôlcker; Also daß sie ihre Schwerdter zu Hauen, und Pflugscharen, ihre Spies-Eisen zu Reb-Messern, Sicheln und Sensen verschmieden werden! Denn es wird (unter den Christ-Glaubigen) ein Volck wieder das Andere kein Waffen mehr tragen oder brauchen, (zum Nach-Theil und Schaden seines Nechsten,[e] und werden forthin *nimmer lernen kriegen*[f]. Dir ruff ich hie, O Hauß Jacob! (Christ[g] glaubiges Volck) Wohlauf wir wollen im Licht des HErren wandeln.

Alle Prophezeyung von dem Reiche Christi, dringen[h] | einhellig drauff, daß es ein *friedsam* Reich seyn werde, hie auf Erden, und hernach in Ewigkeit, darinen nichts dann Friede, Liebe, Einigkeit, und Gerechtigkeit wohne, hersche, und regire, darinen eitel Gerechte, lieb-

[c] Folgt: Vignette.
[d] Bordüre über der Überschrift.
[e] Hier müsste die Klammer schliessen.
[f] Im Original durch Fettdruck typographisch hervorgehoben, in der Edition dieses Traktats generell durch Kursivdruck wiedergegeben.
[g] In der Vorlage: Ehrist.
[h] Reklamant: einhel-.

reiche, frome, friedsamme und gehorsame Kinder und Schåfflein, unter einem friedreichen Kånige, Hertzog, Haubtmann und Hirten, getreuen Hohen-Priester und Bischoff JEsu Christo wohnen, regieret, geweidet, unterwiesen und gelehret werden, wie die Propheten von dem Messia und seinem Volck zeugen; Siehe dein Volck sind eitel Gerechte.[1] Gen. 49. Num. 24. Esai. 2. 9. 11. 30. 42. 52. 60. Jeremi. 23. 33. Ezech: 34 37. Daniel. 2. 4. 7. 9. Esai. 32. 40. Ps. 3. 9. 27. 46. 2. 21. 109. 144. 125. Hos. 3. 13. Mich. 4. 5. Zach. 9. Prov. 12. 28. Weiß. 3. 1 Reg. 2. 7. 1 Chron. 18. 29. Math. 5. 6. 13. 16. Luc. 1. 2. 8. 12. 22. 23. Joh. 6. 12. 11. 18. Rům. 8. 1 Cor. 15. 1 Tim. 1. Hebr 1. 2.

Von dem Frieden des Reichs Christi, haben auch die Engel verkůndiget den Hirten, und in Lůfften gesungen: Ehre sey GOtt in der Håhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein guter Will: Da ist nichts denn eitel Friede, Sanfftmuth, Demuth, Lieb, Einigkeit und Stille, bey diesem Kånige. Der Kånig dieses Regimentes und Reichs macht kein Lermen oder Kriegs-Geschrey auf der Gassen, das zerbrochene Rohr zermalmet er nicht, låschet auch den glůmenden Dacht nicht aus, Er ist gantz geduldig, thåt seinen Mund nicht auf als er geschlagen war, hatte Friede mitten im Unfrieden, das Leben im Tode; und lehrete die seinigen mit *Leyden* / *Schweigen* / und *Geduld* / ůberwinden, wie er selbst auch gethan hat.

Weiter ist von der Gemeine Christi prophezeyt, daß sie ihre Schwerdter zu Hauen, und ihre Spiesse zu Reb-Messern und Sicheln verschmieden werden, das ist: Sie werden Frieden haben mit allen Menschen, und forthin kein Lermen machen, noch Krieg brauchen und forthin kein Volck wieder das Andere kein Waffen aufheben, noch lernen kriegen,
6 darum sprach dieser Friedsame Kånig Chri-[i] | stus. Den Alten ists zugelassen, Hand um Hand, Aug um Aug, Zahn um Zahn. Jhr aber nicht also. Math. 5,38. Das Alte figurliche Volck, die Juden, haben leiblich můssen streiten, um ihr Jrrdisches Vatter-Land *Canaan* und *Palåstina* / das versprochene Land darinn Milch und Honig geflossen ein zu nehmen; welches alles fůrgebildt und figuriert hat das ewige verheisene himmlische Vater-Land, das ewige Leben; und die weil denn die Juden, das figůrliche alte Volck noch im Schatten gewandelt, so haben sie můssen im Vorbilde 7 heidnische Vålcker ůberwinden, ausrotten und abtůdten, und gar keine Bůndniß mit ihnen machen, ehe sie in das figur-

[i] Reklamanat: stus.

[1] Vgl. SEBASTIAN FRANCK, Das Kriegbůchlin des Frides. Ein Krieg des frides / wider alle lermen / auffruor und unsinnigkait zu kriegen / mit gründlicher anzaigung / auß wichtigen eehafften Ursachen / auß gründtlichen Argumenten der Hailigen Schrifft, [Augsburg] 1539 (VD 16 F 2113), Bl. III v. Zur Abhängigkeit des vorliegenden Traktats von Sebastian Francks Friedensschrift vgl. die Einleitung, S. 42.

liche Land ůber den Jordan sind kommen: Als da gewesen sind die *Philister* / *Cananiter* / *Hethiter* / *Jebusiter* / *Amoriter* / *Moabiter* und *Amoniter*: Also můssen jezund auch die Christen des neuen Testaments mit ihrem Kǒnige und Hauptman und wahren Josua JEsu Christo, sieben heidnische Vǒlcker, die nicht leiblich sondern geistlich sind, als nemlich die bǒse verderbte Natur, die in unserm Fleisch von Adam ist angeerbet, abtǒdten, ůberwinden, ausreuten und bestreiten, ehe wir in das ewige himmlische verheisene Vater-Land kommen, ůber den Jordan des zeitlichen Todes, alles in der Darreichung, der Gnaden und Kafft JEsu Christi, daß wir gar keine Bůndnis noch Vereinigung mit der Sůnde machen. Welche 7 heidnische Vǒlcker, Sůnd und Laster erzehlt werden, als da sind die Wercke des Fleisches, wie hernach folget[2]:

1. Die Teufflische-Hoffart, Pracht und Muthwill.
2. Geitz, Wucher, Untreu, Diebstall.
3. Zorn, Neid, Haß, Todschlag, Krieg, Raub und Mord.
4. Unkeuschheit, Ehebruch, Geilheit, und Hurerey.
5. Abgǒtterey, falsche Lehr, Gottslåstern, Fluchen Schwǒren
6. Fůllerey, Uberfluss, Fressen und Sauffen.
7. Faulheit, Trågheit, und Hinlåßigkeit im Lob und Dienste GOttes.

Nun folgen 21 Waffen: Nemlich Gaben GOttes des h. Geistes, welche wieder die obgemeldeten 7 heidnische[j] | Vǒlcker und Laster zugebrauchen, in der Krafft und Stårcke unsers Himmels Kǒnig und Hauptmans JEsu Christi, im Heiligen Geiste, als Nemlich[3]: 7

1. Das wahre Erkåntniß GOttes und Christi, Glauben, GOttes-Dienst und Ehre GOttes.
2. Demuth und Niedrigkeit.
3. Treue, Liebe, Mildigkeit, und Barmhertzigkeit.
4. Gedult, Langmůthigkeit, Schweigen und Leyden.
5. Keuschheit, Ehrbarkeit, Reinigkeit und Zucht.
6. Måßigkeit, Abbruch und Fasten.
7. Weißheit, Verstand, und Erkåntnis, Eifer und Ernst, Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit und ewigwährenden Warheit.

Mehr, folgen 7 Waffen, der sieben Wercke der leiblichen Barmhertzigkeit.

1. Den Hungrigen speisen,
2. Den Durstigen trůncken,
3. Den Fremdling beherbergen,

[j] Bogensignatur: A3. Reklamant: Völ-.

[2] Vgl. den Sündenkatalog im Familien- und Andachtsbuch, Bl. 31v (Edition, S. 81–83). Zur Allegorie des Kriegs gegen die kanaanäischen Völker vgl. FRANCK, Kriegbůchlin, Bl. XLIIr.

[3] Vgl. den Tugendkatalog und die sieben geistlichen und leiblichen Werke der Barmherzigkeit im Familien- und Andachtsbuch, Bl. 33v–34r (Edition, S. 83–85).

4. Den Nacketen bekleiden,
5. Die Krancken besuchen.
6. Die Gefangnen trösten.
7. Die Todte in Christo begraben.

Auch folgen noch 7 Waffen der 7 Wercke der geistlichen Barmhertzigkeit.

1. Die Unwissenden lehren.
2. Den Rathlosen treulich rathen
3. Die bekůmmerten und Angefochtenen Trösten und stärcken.
4. Jn Christlicher Liebe den Sůnder brůderlich straffen.
5. Den Feinden von Hertzen verzeihen und vergeben.
6. Des Nechsten Mangel und Gebrechen geduldig leyden und tragen.
7. Fůr alle Menschen bitten, auch fůr die Feinde und Verfolger daß sie GOtt bekehre, damit sie auch fromm und heil werden. Amen.

Es haben auch viele Fromme und gelehrte Leute nach Heiliger Schrifft Zeugnis, alle *Alte Jůdische Kriege*, in dem Neuen Testament,
8 auf den geistlichen Streit und[k] | Krieg, wieder den Fůrsten der Boßheit und der Sůnde auslegt und verstanden.

Es ist auch das vertreiben, Wůrgen, und Verfolgen und Kriegen bey den Christen in der ersten Zeit und im Anfang der Heiligen Christlichen Kirchen und Apostolischen Gemeinen, gar nicht in Brauch gewesen; sondern sie haben den Christlichen Glauben und die reine gůttliche Warheit bekennet und bezeuget, mit ihrem Frommen Christlichen Leben, und mit ihrem Blut; und ihre Verfolger durch Leyden und Gedult ůberwunden.

Drum halten, glauben, schreiben, und bekennen, viel fromme Leute, nach Christlicher und apostolischer reiner Lehr, daß der Zwang, des Glaubens, mit Treiben, Wůrgen, Verfolgen, und Bekriegen daß iezund etliche Hundert Jahr im vermeynten Christenthum im Brauch gewesen, und noch ist; Daß es nichts anders sey, denn des *Cains Handwerck*[4], der seinen frommen Bruder Abel ůber dem Opffer und GOttes-Dinst auch ermordet und erschlagen hat, und daß solches *Judisch. Heydnisch. Machomedanisch. Antechristisch* und *Arrianisch* sey.

Es schreibt *Augustinus* ůbern 37 Psalm, und stimmet mit der Lehre Christi: Man soll fůr die Feinde bitten, und sie nicht zu Tode schlagen; Denn so es sich nicht zieme um *Rach ůber unsere Feinde* zu bitten, vielweniger sollen wir dieselbigen selbst wollen tödten.[5] Und daß man

[k] Bogensignatur: A4. Reklamant: Krieg.

[4] Zum Typus von Kain als Krieger vgl. FRANCK, Kriegbůchlin, Bl. XLVIIIv–XLIXv und LXXr.

[5] Vgl. FRANCK, Kriegbůchlin, Bl. LXVIIr, und FRANCK, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxvijv; vgl. hierzu AURELIUS AUGUSTINUS, In psalmum 37 enarratio, 14 (PL 36, Sp. 404).

niemand zum Glauben zwingen soll, noch verfolgen, auch die Jrrigen nicht tödten; davon ist das geistliche Recht voll! da wird allenthalben angezeigt, daß der Christliche *Bann* der Christen gröste Straffe sey.[6]

Augustinus sagt, daß die wahre Christliche Kirche niemanden verfolge, sondern sie Leyde Verfolgung,[7] und sagt: Die *Jrrdischen Waffen* gehören allein den Fleischlichen zu, welche die Geistlichen so aus GOtt sind, verfolgen, wie auch noch die geistlich genannten Schrifftgelehrten und Phariseer den Schein wollen haben, daß sie niemand tödten, sie überantworten aber die armen Schaffe und Glieder Christi auf die Fleisch-Banck.[8]

| *Augustinus* sagt: Die rechten Christen tödten noch bekriegen niemand.[9] 9

Ambrosius sagt frey heraus; Die Ritter Christi brauchen keine Jrrdische Waffen, noch eiserne Kugeln,[10] und stimmt hie mit dem h. Paulo, da er bezeugt, Ephes. 6. 2 Cor. 10. Der Christen Waffen seyn nicht fleischlich; sondern geistlich, wieder die Sünde und Schalckheit des Teuffels.

Man lieset von zwey Märtyrern, *Johannes* und *Paulus* / die Anno Christi 364 fromme Bürger zu Rom gewesen sind: als sie von dem Käyser vermahnet worden mit ihme zuziehen, und wieder seine Feinde zukriegen, Da wolten sie ihm nicht helffen und sprachen: *Wir sind Christen* / uns geziemet nicht mit Jrrdischen Waffen zu streiten noch zu kriegen. Darum sie getödtet worden, und die Cron der seeligen Märtirer erlangten.[11]

Hironimus sagt über den 119 Psalm: Der Christen Wehre und Harnisch heisen: Der Friede, Gedult, Schweigen, und Leyden, das sind der Christen Waffen, damit sie siegen und überwinden, Die Liebe hat uns Christus zur Regel gelassen, und dabey werde man auch einen Christen und ReichsGenossen des Himmels, die Brüder und Glieder Christi erkennen[12], sie sprechen mit Christo; Den *Juden* sey der Krieg zugelassen, aber den Christen wolte es gar nicht gebühren.[13]

[1] Reklamant: Die.

[6] Vgl. Franck, Kriegbüchlin, Bl. LXVIIv. Ähnlich schon in: Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. ccxv, Bl. ciiijv, ccxv und cxxxviv.

[7] Vgl. Franck, Kriegbüchlin, Bl. LXVIr; vgl. hierzu DG, Causa 23, quaestio 4, canon 42.

[8] Vgl. Franck, Kriegbüchlin, Bl. LXIIIIr.

[9] Vgl. Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxviv, Marginalie.

[10] Vgl. Franck, Kriegbüchlin, Bl. LXIv und LXVIr, und Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxvijr; vgl hierzu DG, Causa 23, quaestio 8, canon 3.

[11] Die Brüder Johannes und Paulus waren Hofbeamte der Konstantia und sollen unter Julian Apostata (355–363) enthauptet worden sein, nachdem sie den Dienst verweigert hatten. Die Legende findet sich bei Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. xxiiijv, und Franck, Kriegbüchlin, Bl. LXVIr/v (dort ohne den letzten Satz).

[12] Vgl. Franck, Kriegbüchlin, Bl. XIIII; der folgende Satz fehlt ebd. Vgl. hierzu Sophronius Eusebius Hieronymus, Secunda expositio super Psalmum CXIX (PL 26, Sp. 1278).

Bernhardus nennt die weltlichen Kriege, eine offentliche Bůberey[14] / und beklagt sich fast, Daß die Påbste an *dessen* Statt wollen sitzen, zu dem Christus gesagt habe: Stecke dein Schwerd an seinen Ort, und sagt: Die Christliche Kirche soll nicht *Wőlffisch* seyn und verfolgen, sondern verfolgt werden, wie Schaaffe von Wőlffen, Aber in der Verfolgung erhebe sich die Kirche, wie ein Palm-Baum, iemehr man ihn unterdrůckt, jemehr er ůber sich steigt, also daß der Mårtyrer Blut, ettliche fůr den Saamen der Christen geachtet haben, wenn man einen tődtet, werden aus seiner Beständigkeit 10 an seine Statt. Und schreibt ferner: Es stehe nimmer besser in der Christlichen Kirchen, denn so sie mitten unter den *Drachen* / *Scorpi*[m]|*onen* / *Wőlffen* / und *Tyrannen* wohne; da wird ihr Glaube in Christum, wie das Gold im Feuer probiret und gelåutert, also daß sie in diesem Christlichen Eifer zunehmen, wachsen, siegen, obliegen und Ehre einlegen, und in Christo herrlich triumphieren.[15]

Tertulianus schreibt: Es håtten viel Kayser kőnnen zum Christlichen[n] Glauben kommen, wenn sie nicht håtten Krieg geführet, noch Blut vergossen.[16]

Das *Concilium Lipertinum* / hat beschlossen, daß die weltliche Obrigkeit und *Magistrat* / des Jahrs so sie im Amt sind gesessen ůbers Blut zu richten, nicht soll zugelassen werden, in die Christliche Gemein zu kommen.[17]

Gregorius sagt: Daß die jůdischen Kriege des *Alten Testaments* / nur *Figuren* der geistlichen Kriege im *Neuen Testament* seyn gewesen.[18]

Gratianus spricht: Als Christus JEsus von Herode zum Tode gesucht ward, hat er nicht wollen den Schutz der Waffen suchen, sondern die Flucht; so er doch GOtt gewesen. Jtem da ihn die Juden versteinigen wolten, verbarg er sich, und ging aus dem Tempel; und da er zum Creutz geführet war, wolte er das Volck nicht wieder die Stadt zu Kriege hetzen. Und da er von Pilato gefragt ward, ob er ein Kőnig wåre? antwor-

[m] Bogensignatur: A5. Reklamant: onen/.
[n] In der Vorlage: Ehristlichen.

[13] Zu diesem Satz vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LVIr.
[14] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LVIv; vgl. hierzu Bernhard von Clairvaux, De laude novae militiae ad milites templi liber 2, 3 (PL 182, Sp. 923).
[15] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXVIIIv–LXIXr; vgl. hierzu Bernhard von Clairvaux, In conversione S. Pauli sermo 1 (PL 183, Sp. 361), und ders., De consideratione ad Eugenium papam 4,3 (PL 182, Sp. 776).
[16] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXXIIIIr; vgl. hierzu Quintus Septimius Florens Tertullianus, Apologeticus 21 (PL 1, Sp. 403).
[17] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXVIv, und Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxvijr; vgl. hierzu Concilium Eliberitanum, canon 56 (PL 84, Sp. 307).
[18] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXVIr, und Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxviv. Vgl. hierzu DG, Causa 23, quaestio 1, canon 1.

tet er: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, denn so es von dieser Welt wåre, wůrden meine Jůnger und Nachfolger auch kåmpffen. So haben wir auch viel Exempel von der Gedult der Glaubigen in der ersten Kirchen, daß sie die Verfolgung und den Raub ihrer Gůtter mit Freuden haben aufgenommen; sie haben nicht weltliche Gewalt oder Wiederstand angeruffen, sondern, sie freueten sich daß sie wůrdig waren, um des Namens Christi willen Verfolgung zu leiden.[19]

Damascenus spricht: Jn aller welt ist das Evangelium verkůndiget worden, nicht mit Gewehr und Waffen, mit Gewalt, Zwang oder Krieg, die Unglaubigen oder Wiederspenstigen zu ůberwinden, oder zum Glauben zubringen; sondern mit armen schwachen und getödteten Leu°|ten, sey die welt ůberwunden und zum Glauben bracht, und ihr 11
Glaube, Leiden und Gedult sey ihr Sieg gewesen.[20]

Chrisostomus spricht: Wer hat anderst die blutigen Kriege in der Menschen Hertzen gepflantzt? denn die alte Schlang, der Teuffel.[21]

Hilarius schreibt[22]: Die *Arrianischen* Bischöffe seyn stets dem Kayser und der Obrigkeit in den Ohren und fůr der Thůr gelegen, ihren Glauben mit dem Schwerd, und der Gewalt zuerhalten und zuförderm. Sie růhmeten sich, die Welt habe sie Lieb; so sie doch Christi Gemein nicht seyn kan, dieweil sie die Welt liebet und nicht haßt.[23] O ihr Fůrsteher und Lehrer im heutigen Christenthum, bedencket euch wohl was ihr thut! Christus erhört das Schreyen der Armen, und wird das unschuldige Blut von euren Hånden fordern.

Papst *Leo, I.* so Anno 444 gelebt, hat geordnet, daß die so in der Buße stehen, und zum Christlichen Glauben angenommen worden sind, nicht mehr sollen den Kriegen nachziehen: Denn wer im Christlichen Streit sey, und sich Christo ergeben habe, der könne nicht mehr fleischlich streiten und der Welt dienen. Und daß man auch von des Glaubens wegen nicht solle kriegen, noch weltliche Gewalt um Hůlffe anruffen.[24]

° Reklamant: ten,.

[19] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXIIIr/v, und Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxvi. Vgl. hierzu DG, Causa 23, quaestio 3, Text vor canon 1.

[20] Vgl. Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxvijr und ccixv; vgl. auch Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXVIr; vgl. hierzu Johannes von Damaskus, Expositio accurata fidei orthodoxae 4,4 (PG 94, Sp. 1109f. A).

[21] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. XXr, dort allerdings mit dem Hinweis auf Hieronymus.

[22] Dieser Abschnitt fasst evtl. den Text bei Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. ccixv–ccxr zusammen.

[23] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXVIIIr. Vgl. hierzu Hilarius Pictaviensis, Contra Arianos (PL 10, Sp. 609–617).

[24] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXVIIIr, und Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. xxviijr; vgl. hierzu Leo der Grosse, Epistola 167, inquisitio 12 et responsio (PL 54, Sp. 1206f.).

Das *Concilium Toletanum* versagt allen denen, den *Kirchen-Dinst* oder *Ammt* / die nur einmahl in einem Kriege seyn gewesen, ob sie schon kein Blut vergossen haben.[25]

Origenes spricht: daß das Kriegen im Christenthum vom einzigen HErren Christo sey aufgehaben und verbotten.[26]

Erasmus Rotterdamus schreibt: Das Kriegen sey *viehisch* / und *mehr* als viehisch, ja wieder alle menschliche Natur und Vernunfft, und eine lautre *Unsinnigkeit*.[27]

Martinus Luther schreibt: daß unter den *rechten Christen* kein Krieg sey, weil sie *geistliche Streiter* seyn, und allein Gotte leben, ja itzt mit Christo nach dem alten Menschen tåglich sterben, daß Christus in ihnen
12 und sie in Christo leben, in allem Friede, Liebe und Einigkeit[p] | wandeln, und das Kriegen der Welt sey an ihnen selbst das aller verderbste unruhigste und verwirreste Ding auf Erden.[28] Jtem Er hab auch selbst niemand keine Ursach gegeben, jemanden ums Glaubens willen zu stecken, pflöcken, vertreiben, verfolgen noch zu tödten,[29] Wäre Er und seine Nachfolger dem itzt besagten nach gekommen, es stůnde viel besser um sie.

Johannes Oecolampadius sagt: Die Kirche Christi habe nicht den Brauch zu kriegen, und sey ein gantz fremdes Ding, diesem Reich und Volcke, Krieg und Lermen schlagen, und sagt: Es sey eines Christen Eigenschafft mit jederman Friede zu haben, und wer verletzt werde, niemanden wider verletzen soll, daß man alle Unbilligkeit, mit Gedult, Schweigen und Leiden, mit Glauben und Liebe ůberwinden. Man muß den Teuffel mit geistlicher Gottes-Krafft schlagen, vielweniger soll man ums Glaubens willen einiges Schwerdt zucken; weil unsere Seelen nicht leiblich sondern geistlich sind, in deren entweder Glaube oder Unglaube wohnt;[30] und schreibt: Daß diß eine Teufflische Lehre sey, daß das Kriegen recht sey bey den Christen, und diese schalckhafftige Blut-Zapffen so zum Kriegen Lust haben, seyen GOtt dem HErren ein Greuel.

Der Teuffel ist aller Blut-durstigen, Rachgierigen, Unbarmhertzigen Kriegern, Räubern Mördern, und aller Tyrannen *Vatter* / und sy seyend

[p] Reklamant: wan-.

[25] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXVIv, und Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxvijr; vgl. hierzu Concilium Toletanum, canon 8 (PL 84, Sp. 330).

[26] Vgl. Franck, Chronica (1536), Teil 3, Bl. cxxxvijv.

[27] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. IXv, dort der Hinweis auf Erasmus von Rotterdam.

[28] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. LXIXv (vgl. hierzu WA 14, S. 709) und LXXIIIIv (vgl. hierzu WA 11, S. 249–252).

[29] Vgl. WA 41, S. 327.

[30] Vgl. Franck, Kriegbůchlin, Bl. Vr/v; vgl. hierzu Johannes Oekolampad, In Iesaiam prophetam commentariorum libri VI, Basel 1525 (VD 16 B 3757), Bl. 25v–15r.

sine *Mårtyrer* / nemlich derer sie sich selbst verkauffen, Leib und Seel um einen *Monat-Sold*, oder sonst ums zeitlichen Guts willen Weib und Kind, Hauß und Hoff, Arbeit und Nahrung, Vater und Mutter, Brůder und Schwestern, Zucht und Ehre, Frůmmigkeit, und Gerechtigkeit, Christum und sein Reich, und alles aufgeben[q], also, daß sie ietzt nichts anders sind, denn *vermenschte Teuffel*[31] / in welchen der GOtt des Unfriedens der *Satan* lebt, wůrcket und wandelt, und ihn wie einen Besessenen ziehet, und braucht zu aller Unzucht, Umbarmhertzigkeit, Tyranney und Gewalt, wider alle Gerechtigkeit und Billigkeit, der sie aufmuntert, willig und Lustig macht, alles zu leiden, Frost, Hitz, Durst, Hun[r]|ger, Staub, Regen, Wind, Ungewitter, Hart-liegen, viel Wachen, 13
alle Stunden des Todes warten, und hinstehen wie ein *Schlacht-Schaff* des *Teuffels*, allezeit gewårtig, wenn er dem *Teuffel* ein *Opffer* werde, und er ihm den Haltz abreisse.

Kein *Krieger* noch *Blutdůrstiger* kan recht Beten.

Er betet: *Vater Unser*, und nimt ihm fůr seinen Nechsten zu tödten, wie *Cain* seinen Bruder *Abel*.

Er betet. *Dein Nahme werde geheiliget* / und er schmåht und låstert alles was den Namen GOttes heiliget.

Er betet: *Zukomme uns dein Reich* / und er hat sich muthwillig in das Reich des Satans verpflicht, und streitet offentlich wider das Reich Christi.

Er betet: *Dein Will gescheh auf Erden / wie im Himmel* / und handelt gerades wegs da wieder; grade als ob man im Himmel auch Kriege, Schiese, Dromele, Råube. Morde, Fresse, Sauffe, Hure, Wuchere, Hoffart treibe, Spile, Tantze, und Muthwill treibe.

Er bittet *um das tågliche Brod* / und er untertritt, verderbt, verschwendet alles, das im Feld und in der Scheuer ist.

Er bittet: *Vergieb uns unser Schuld als wir vergeben unsern Schuldigern* / und sticht mitten in seinen Nechsten oder hauet ihm den Halß ab, mit Worten und mit Wercken, der ihm kein Leid gethan, noch sich an ihm versůndiget oder verschuldet hat.

Er bittet: *Erlößß uns von dem Ubel* / und thut eben alles Böses und Ubels seinem Nechsten, der ihm nichts gethan hat, und ist nichts anders wenn eine Kriegs-Gurgel den andern erwůrgt, als daß ein Todschlåger den andern dem Teuffel aufopffert.

Ovidius ein Frommer Heide, hålt einen Krieges-Mann fůr einen schlechten Mann. Jm ietzigen Christenthum ist er löblich und ehrlich, in

[q] In der Vorlage: anfgeben.
[r] Reklamant: ger,.

[31] Zu dieser Formulierung vgl. FRANCK, Kriegbůchlin, Bl. XVIr.

Summa: Es schåmt sich ietzt des Kriegens, Raubens und Mordens niemand, Er hat mehr Lob und Ruhm, denn Straff und Schande.[32]

14 *Pythagoras* hat nichts lebendiges wollen essen, darum[s] | daß er wohl betrachtet, daß man bey dem Metzgen und Tödten der Thiere, so wohl gewonnen würde, daß hernach die Menschen auch also einander Tödten würden.[33]

Diogenes ging mit einer Laterne und einem Licht drinn, unter einem grossen Hauffen Krieges-Volck, und suchte einen Menschen, dabey er zu verstehen gab, daß solche Leute keine rechte natürliche Menschen wåren, sondern vielmehr vermenschte Teuffel, Löwen, wilde Thiere, grimmige Wölffe und Båren.[34]

Das zeig ich darum an, daß man doch mit offnen Augen sehe, daß die frommen Heyden, die nichts von Christo gewust haben, die rachgierigen krigischen Christen am Jüngsten Tag richten und überzeugen werden, zur ewigen Verdammniß.[35]

Ach der grossen Blindheit, und verstockten Boßheit, des ietzigen Christenthums! Aber einem Frommen Christen der nach Christlicher und Evangelischer Lehr und Regel begehrt zu leben, und um Christi und seines h. Namens Glorie, Ehre, Reich, Warheit, Gerechtigkeit, und Evangelions willen, etwas leidet und aufgibet, und verfolgt wird, den schilt man einen Thoren und unsinigen Menschen, das thun die, welche auch Christen seyn wollen; aber solche Menschen die um zeitliche Ehr und Ruhm und um eine kleine zeitliche Belohnung oder Besoldung willen, sich in die kriegischen unchristlichen Dienste begeben, die werden im jetzigen Christenthum für tapffere weise Leute und Helden gehalten. Weh! und aber Weh! und immer Weh! die dazu Rath und That geben, und solche Sachen billigen! Wie viel arm unschuldiges Blut wird vergossen, durch diese Tyranney! alle Christen-Menschen solten mit der Zungen und Feder dawider Reden, Schreyen, und schreiben, ob doch noch mancher Mensch gewarnet, und seine arme Seel aus dem Höllischen Schlund und Rachen des Teuffels möchte gerissen werden, der

[s] Reklamant: daß.

[32] Vgl. FRANCK, Kriegbüchlin, Bl. XXVIIr; zum Ovidzitat vgl. PUBLIUS OVIDIUS NASO, Amores 1, 9 (Turpe senex miles ...).

[33] Pythagoras war ein Naturphilosoph des 6. oder 5. Jh. v. Chr., der vermutlich im Zusammenhang mit der Vorstellung der Seelenwanderung den Fleischgenuss einschränkte oder verbot (widersprüchliche Zeugnisse). Diese Lebensvorschrift ist erwähnt in FRANCK, Kriegbüchlin, Bl. XXXVv.

[34] Von dieser Episode im Leben des kynischen Philosophen Diogenes (412/403–324/321 v. Chr.) berichtet der Philosophiehistoriker Diogenes Laertios, vgl. DIOGENES LAERTIOS, Vitae philosophorum 6,41. Die Begebenheit ist erwähnt in FRANCK, Kriegbüchlin, Bl. XVIIr und LXXXVIIv.

[35] Die Vorstellung von frommen seligen Heiden findet sich vielerorts, u.a. bei Ulrich Zwingli (vgl. Z XII, S. 391).

sonst dahin verwehnt ist, und vermeint Kriegen, Rauben, Morden, und sein Seel und Leib verkauffen sey Christlich und Recht.

Das Zeitliche hindert viel am Ewigen.[t]

| *Ach Jesu Christ, erbarm dich unser /*
Eines jeden Menschen ins besonder /
Daß man sich bekehr und werde fromm,
Und nicht also sey Blind und Stumm,
Jn dieser letzten schweren Zeit,
Jm Abweg sind wir gangen weit,
Durch Jrrthum und auch falsche Lehr.
O JEsu Christ uns recht bekehr!
Mach uns einig in dir allein,
Du bist unser einiges Ein.
Gib uns ein friedsam gläubig Hertz,
Daß es bey uns nicht sey ein Schertz
Dein Fried und dein Heiliger Geist,
Jn uns sich übe allermeist,
Daß wir als fromme GOttes-Kind,
Ewiglich allzeit lebend sind.
Gieb Glaub, Lieb, Hoffnung und Gedult,
Wend nicht von uns dein treue Huld.
Führ uns auf deine heilige Bahn.
O JEsu Christ dich ruff ich an:
Wend zu uns dein Barmhertzigkeit,
Daß wir auff'm Weg der Seeligkeit
Wandlen, und kommen zum guten End.
Von uns all Sünd und Kummer wend;
Das bittet *Georg Frell* von *Chur* der Arm,
Daß sich Gott übers menschliche Geschlecht erbarm.
Amen![u]

[t] Reklamant: Ach.
[u] Folgt: Schlussvignette.